

# Ein Zeuge tiefer Volksfrömmigkeit

Zu Fronleichnam zeigt sich die katholische Kirche vielerorts festlich. In früheren Zeiten hat man erst recht viel Wert auf das Feiertagszeremoniell gelegt – davon erzählt ein besonderes Schauobjekt im Stanser Salzmagazin.

Andreas Faessler

Es ist eines der Hochfeste der katholischen Kirche und wird zehn Tage nach Pfingsten gefeiert: Fronleichnam fällt heuer auf den 16. Juni. Das Fest hat freilich nichts mit einer Leiche zu tun, wie der Name suggerieren mag, sondern es bezeichnet – vereinfacht ausgedrückt – die physische Gegenwart von Jesus Christus in Gestalt des geweihten Brotes (Leib) und Weines (Blut).

Fronleichnam ist der Feiertag der Prozessionen, welche je nach Region mit reichlich kirchlicher Pracht begangen werden. Der Leib Christi wird in der Monstranz durch Strassen und über Fluren getragen. Was Martin Luther einst als Gotteslästerung ansah, ist für die Katholiken ein Freudenfest zu Ehren des Erlösers.

## Scheinarchitektur und künstliche Weinranken

Noch heute werden die Fronleichnamsprozessionen gebietsweise mit einigem Pomp abgehalten – im deutschsprachigen Raum ist dies insbesondere in den alpenländischen Regionen Österreichs, Bayerns und der Schweiz zu beobachten.

So eine ausgeprägte Tradition als Zeichen tiefer Volksfrömmigkeit wurde einst auch in Stans gepflegt, wovon heute ein anschauliches Museumsexponat Zeugnis ablegt: Im Stanser Salzmagazin, welches zum Nidwaldner Museum gehört, ist ein sogenannter Fronleichnamssaltar in vollem Umfang aufgebaut. Über einer Nische mit Rokokoformen zur Aufnahme der



Im Salzmagazin ist der einzig erhaltene Stanser Fronleichnamssaltar aufgebaut. Er hatte seinen Platz jeweils vor dem Deschwandenhaus am Rathausplatz.

Bild: Boris Bürgisser (2. Juni 2022)

Monstranz mit dem Leib Christi thront die Himmelskönigin, überhöht von einem Baldachin mit Lambrequin. Flankiert wird das Ganze von Kerzenstöcken sowie einer Scheinarchitektur aus Säulen und Segmentbögen, diese begleitet von Blumentöpfen mit künstlichen Weinranken. Die Bestandteile des Altars stammen wohl grösstenteils aus dem 19. Jahrhundert. Das Schaustück befand sich seit jeher in Nidwaldner Privatbesitz und ist schliesslich als Schenkung ans Museum übergegangen. Einzig die Mutter-

gottes mit Jesuskind ist weiterhin in Privatbesitz und als Leihgabe im Museum ausgestellt – der Vollständigkeit halber.

## Vier Altäre, vier Evangelien

Carmen Stirnimann, Leiterin des Nidwaldner Museums und Ausstellungskuratorin, fasst das Stanser Fronleichnamssaltarszeremoniell zusammen: «Im Dorf waren jeweils vier solcher Altäre an unterschiedlichen Orten aufgebaut. Vor jedem machte die Prozession Station, der Pfarrer hielt eine Lesung aus einem der

Evangelien, und es wurde gebetet.» Das gesamte Dorf sei zu diesem Anlass stets reich geschmückt gewesen mit Blumen, Girlanden und weiterem Zierrat.

Eine historische Fotografie des ausgestellten Fronleichnamssaltars gibt eine Idee vom Szenario: Der Altar ist an seinem jährlichen Standort vor dem Deschwandenhaus am Stanser Rathausplatz festlich geschmückt aufgestellt. Davor hält der Pfarrer seine Lesung, Diakone und Messdiener haben sich in Reih und Glied aufgestellt und stimmen ins Gebet

ein. Das «Fussvolk» hat seinen Platz am Rand. «Wir haben versucht, zurekonstruieren, welche Gebete genau jeweils wo vorgelesen worden sind», erklärt Carmen Stirnimann im Zusammenhang mit den Recherchen zum Stanser Fronleichnamssaltarsbrauch. «Doch haben wir dazu bisher keine verlässlichen Quellen ausmachen können.»

Diese Tradition sei zwar tief in der Gesellschaft verankert gewesen, dennoch sei sie im Laufe der Zeit allmählich verschwunden. «Das ist einerseits zwar schade, denn mit dem Verschwinden dieses Brauches ist gesellschaftlich etwas verloren gegangen», so die Museumsleiterin. Andererseits wäre es mit den heutigen Gepflogenheiten und Ansprüchen wohl nicht mehr konform. «Es ist stets eine «Gratwanderung». Was ist zeitgemäss? Was ist als kultureller Verlust anzusehen? Und was hat überhaupt eine Zukunft, sodass es sich lohnt, um Erhaltung bemüht zu sein?»

## Objekte erzählen Geschichten

Die aktuelle Ausstellung im Salzmagazin, in dessen Rahmen der Stanser Fronleichnamssaltar zu sehen ist, trägt den Titel «Nidwalden – Objekte erzählen die Geschichten eines Kantons» und lässt historische Gegenstände sprechen. Viele der Exponate, so auch der Fronleichnamssaltar, lassen alte Brauchtümer aufleben und entreissen sie der Vergessenheit.

## Hinweis

[www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch)

Mein Thema

## Synode?

Heute und morgen tagt in Olten die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Der Ort ist kein Zufall: Vor 150 Jahren fand in Olten die erste schweizweite Versammlung liberaler Katholikenvereine statt.

Eine Synode ist ein Kirchenparlament, in dem diskutiert und manchmal auch gestritten wird. Nach christkatholischem Verständnis berät und entscheidet die Synode gemeinsam mit dem Bischof über alle kirchlichen Fragen: Grundsätze für Verkündigung, Liturgie, Seelsorge, Ausbildung der Geistlichen, Religionsunterricht, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung gehören genauso zu ihren Aufgaben wie Wahlen, Finanzen und Jahresberichte. In einem speziellen Verfahren kann die Synode zu Glaubensfragen Stellung nehmen, was sie dieses Jahr zum Thema «Ehe für alle» auch tut.

«Synode» kommt aus dem Griechischen und heisst «gemeinsamer Weg». Eine Synode kann daher nicht mit einer 51-Prozent-Mehrheit zufrieden sein. Sie strebt nach dem breiten Konsens. Das ist nicht einfach, aber es tut gut. Wenn sie – nach vielleicht harter Auseinandersetzung – zu einem Weg kommt, den alle mitgehen können, möchte ich darin ein Zeichen des Heiligen Geistes sehen.



**Adrian Suter**  
Pfarrer der Christkatholischen Kirchengemeinde Luzern  
adrian.suter@christkatholisch.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • [www.skpv.ch](http://www.skpv.ch)  
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen